

bloß aus Florenz, sondern auch aus München kommt ein Angebot. Hier hatte 1858 unter dem leitenden Rat Rankes König Max II. (1848–1864) die „Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie“ ins Leben gerufen, zu deren Programm die Herausgabe der deutschen Reichstagsakten nach 1378 gehörte und gehört. Man bot Jaffé 1859 die Redaktion und eine Lehrtätigkeit am Historischen Seminar der Universität München zu dem respektablen Jahresgehalt von 1200 Gulden an: „Sie können sich vorstellen“, schreibt er, „daß ich den Ruf einer reiflichen Erwägung unterzogen habe. Auch habe ich in der Sache meinen Entschluß bereits gefaßt. Von den Gründen, die ihn bestimmt haben, will ich nur die hauptsächlichsten hier namhaft machen. Vor Allem liegen mir die an sich schon wichtigeren und interessanteren Arbeiten der Monumenta mehr am Herzen als die Reichstagsakten. Aus der Heimath scheiden um die ohnehin an Ort und Stelle scheel angesehene Fremdenlegion Münchens zu vermehren, hatte an sich eben nicht viel Reizendes.“

Das Schicksal Jaffés und seine erstaunlichen Leistungen hatten nachhaltige Wirkungen. Immer wieder wurde die „Bibliotheca rerum Germanicarum“ als ein Symbol gegen die etablierten Monumenta hervorgeholt. Bresslaus Geschichte der Monumenta 1921 entfachte eine neue Diskussion, und wie sehr der „Fall Jaffé“ nachwirkte, zeigen Kehrs Einlassungen. Als die Monumenta seinen Vorstellungen nicht voll entsprachen, machte Karl August Eckhardt mit deutlichem Anklang an Jaffés Editionsreihe eine verwirrend vielbändige „Bibliotheca rerum historicarum“ auf und betonte auch den von ihm eingenommenen Kontrapunkt: „Eine Verpflichtung der deutschen Wissenschaft gegenüber empfinde ich nicht mehr.“

Der Name „Philipp Jaffé“ steht deutlich für Sinnfälligkeit, für Fortschritt im Editionsverhalten, für Zuwendung zum Benutzer. Stellen wir uns die Jaffésche Frage. Wie ist eine Textausgabe angemessen zu erarbeiten und anzubieten?

XVII

Seit den Tagen des Erasmus († 1536) bis zur Mitte unseres Jahrhunderts war der Arbeitsstil der Editoren ziemlich gleich geblieben, mögen auch Photographie, Mikrofilm und Mikrofiche, das Kopiergerät und die fortschreitende Erschließung der Handschriftenbestände durch Kataloge und Hilfsmittel mehr Präzision, Sucherfolge und ein schnelleres